

Den damaligen äußerst mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt, entbehrt die neue Brücke jedweder architektonischen Ausgestaltung.

Eine der größten Aufgaben nach dem Kriege stellte der Umbau der Brigittabrücke dar, die im Jahre 1871 erbaut wurde und ihrer geringen Breite und Tragfähigkeit wegen, den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr entsprach. Die Umbauarbeiten wurden im Herbst 1924 begonnen und zunächst die alte Brücke, die zur Aufrechterhaltung des Verkehrs während der Bauzeit dienen mußte, um zirka 20 m stromaufwärts verschoben.

Die neue Brücke, die den Namen „Friedensbrücke“ erhielt, ist 68,3 m lang und hat eine 15,2 m breite Fahrbahn und zwei seitliche, je 4 m breite Gehwege. Sie erhielt ein eisernes Tragwerk, das aus 13, zusammen zirka 950 t schweren Trägern besteht, die durch eine eigenartige lastenverteilende Konstruktion derart mit-

einander verbunden sind, daß die Brücke im Bedarfsfalle auch 10—15% schwerere Lasten, als sie der Berechnung zugrunde gelegt wurden, sicher tragen kann.

Weiters wäre noch der im Jahre 1926 durchgeführte Bau der neuen Brücke zum städtischen Strandbad Gänsehäufel zu erwähnen, der zur Verbesserung der Zugangsverhältnisse zu diesem immer größeren Besuch aufweisenden Bade erforderlich wurde.

Die Brücke wurde als erste größere Brücke in Wien in Eisenbeton hergestellt. Sie ist 90 m lang, 8 m breit und übersetzt, auf 10 Eisenbetonpfeilern ruhend, die Alte Donau.

An wasserbaulichen Arbeiten wurden in der Zeit nach dem Kriege nur Erhaltungsarbeiten (Herstellung von Ufer- und Sohlensicherungen) an den von den Hängen des Wiener Waldes kommenden Bächen durchgeführt.

Wasserversorgung.

Wiens Bevölkerung erfreut sich seit dem Bestande der Hochquellenleitungen eines vorzüglichen, Winter und Sommer gleich erfrischenden Wassers.

Es ist klar, daß die Erhaltung der umfangreichen Wasserversorgungsanlagen und ihr eigentlich nie zum Stillstand kommender Ausbau viel Geld und Arbeit erfordern.

Während früher die Daten über die Wasserzuflüsse, den Wasserstand in den 19 Behältern, die Menge des von den Hebewerken geförderten Wassers, den Verbrauch einzelner Versorgungsgebiete durch die Ablesung der an geeigneten Punkten angebrachten Wasserstand- und Wassermesserregistrierapparaten gewonnen und durch das Betriebspersonal telephonisch in die Betriebszentrale gemeldet wurden, laufen nunmehr diese Meldungen selbsttätig im Gebäude des Wasserleitungsbetriebes im VI. Bezirk, Grabnergasse 6, ein, woselbst die Registrierapparate sämtlicher Meldeeinrichtungen vereinigt worden sind. Ein Netz von Kabelleitungen, in einer Länge von zirka 60 km, verbindet die Registrierapparate mit den Betriebsobjekten.

Durch diese Einrichtung, die bereits fast vollständig ausgebaut ist, kann die Wasserversorgung der ganzen Stadt von einer Stelle aus und durch eine einzige Person überwacht werden.

Außer den alljährlich in einem Ausmaße von je zirka 30 km vorgenommenen Erweiterungen des Rohrnetzes, die einerseits durch die Wohnbautätigkeit der Gemeinde Wien bedingt waren und andererseits auf den Ausbau der Versorgungsgebiete der Behälter Steinhof, Breitensee und Laaerberg entfielen, wurden in der Nachkriegszeit im Krapfenwaldl im XIX. Bezirk ein Behälter und in Verbindung damit ein Hebewerk neu erbaut und am 7. Mai 1925 in Betrieb gesetzt.

Von größeren Arbeiten außerhalb Wiens wären zu erwähnen:

Die Einbeziehung einer fünften Quelle, und zwar der Brunngrabenquelle in das Einzugsgebiet der II. Hochquellenleitung, als es sich zeigte, daß die Ergiebigkeit der bisher eingeleiteten Quellen so zurückging, daß die Leistungsfähigkeit des Wasserleitungskanales nicht voll ausgenützt werden konnte. Um den Anschluß der Brunngrabenquelle an die II. Hochquellenleitung durchführen

zu können, war die Herstellung verschiedener Stollen in der Gesamtlänge von 2400 m notwendig, welche Arbeiten trotz der damaligen für Bauarbeiten ungünstigsten Zeit der Geldentwertung anstandslos durchgeführt wurden. Durch die Einbeziehung dieser Quelle wird es auch in sehr trockenen Sommern und sehr kalten Wintern möglich sein, die tägliche Höchstmenge von 200.000 m³ Wasser aus der II. Hochquellenleitung nach Wien zu bringen.

Die Uferschutzbauten an der Schwarza beim Wehre in Reichenau und der Bau einer Drahtseilbahn von Kaiserbrunn auf den Brettschacher für forstliche Zwecke.

Im Interesse der Reinhaltung des Quellengebietes und der Ergiebigkeit der Quellen wurde nicht nur auf eine entsprechende Bewirtschaftung der Quellenschutzforste besonderes Gewicht gelegt und eine diesen Erfordernissen Rechnung tragende Betriebseinrichtung geschaffen, sondern es wurden auch sonstige umfangreiche Maßnahmen, insbesondere im großen Höllentale getroffen, wo unter anderen Einfriedungen und Wegverlegungen durchgeführt wurden, um den gerade in diesem Gebiete so starken Touristenverkehr vom Quellengebiet abzulenken.

Da im Nationalrate ein eigenes Gesetz, das sogenannte Quellenschutzgesetz vorbereitet wird, ist zu hoffen, daß die Gemeinde Wien bald in die Lage kommen wird, alle ihr zum Schutze der Reinhaltung des Quellengebietes notwendig erscheinenden Maßnahmen unbehindert, das heißt auf gesetzlicher Grundlage treffen zu können.

Im vorstehenden sind die Leistungen der Gemeindeverwaltung, wie sie das Stadtbauamt durchzuführen hatte, geschildert; es ist dies ein Rundblick von der technischen Seite, der dem Fachmann ein Urteil von der umfassenden Tätigkeit der Wiener Gemeindeverwaltung ermöglicht. Aber auch dem Nichtfachmann wird der riesenhafte Umfang aller in die Nachkriegszeit fallenden Arbeiten begreiflich, wenn ihm die finanzielle Seite der Leistung vor Augen geführt wird:

Die Gemeinde Wien hat in den letzten Jahren stets rund 45% ihrer jährlichen Gesamtauslagen, also rund jährlich 200.000.000 S für Bauzwecke ausgegeben.